

Erläutert wurde uns dann unsere Problematik an den zwei Beispielen *Verschlafen* und *Frieren*.

Zum Verschlafen: Hier würden uns die Kühe zwar verständnislos angucken, wenn wir ihnen – den Barren verspätet mit Heu beschickend – *Unterbruch in der Lieferkette* mitteilen würden mit dem gleichzeitigen Hinweis, dass sie bald einmal auf der Weide *Self Service* betreiben können und deshalb jetzt grad sofort mit dem Gemühe aufhören sollen. Aber alles wäre kurzzeitig losbar.

Heikler wäre es, wenn wir des Winters in der guten Stube frieren müssten, weil vor der Heizung kein Holz mehr bereitsteht. Der *Unterbruch in der Lieferkette* – dem unterlassenen winterlichen Holzen in unserem Wald – würde dann mindestens 2 Jahre zurückliegen, weil Papa Liechti die Holzspalte genügend lang trocknen lässt. Und das wäre kurzfristig nicht zu beheben und wir würden aus dem Schlottern nicht mehr herauskommen!

Aha. Für uns Bauern und Bäuerinnen bedeuten *Unterbrüche in der Lieferkette* deshalb Auswirkungen, die über ein Ersatzteill für den Traktor hinausgehen. Beim Heu oder dem Dinkel gehts ein Jahr bis Nachschub kommt. Bei der Milch einen halben Tag, wenn die Kuh schon im Stall steht. Allenfalls müssen wir nach der Geburt das Tier gute zwei Jahre hegen und pflegen, bevor die erste Milch (zögerlich) fließt.

Schlimmer wäre es bei unseren Geschenkbrättli, wie wir sie jetzt – zu Ostern – wieder bereitstellen. Hätte mein Grossvater – oder wars sogar der Urgrossvater? – die Tanne nicht vor *öppe* einem Dreivierteljahrhundert sorgsam gepflanzt, hätten wir jetzt vor Ostern auch einen *Unterbruch in der Lieferkette*. Da würden ein paar Wochen in der *Sagj* oder ein paar Tage in der Schreinerei auch keine Rolle mehr spielen!

Aber seien Sie beruhigt: Wir kennen das Problem und haben deshalb etwas Vorrat!

